

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg.  
Zeitraum über und überhöflicher Satz  
nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,  
vierteljährlich 120 Pfg.,  
einzelne Nummer 10 Pfg.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Ostilla. für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Ostilla.

Ab. 101. Mittwoch, den 25. August 1909. 8. Jahrgang.

## 20000 Mark

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostilla, den 24. August 1909.

Am Sonntag abend gegen 1/11 Uhr wurde unsere Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In der Richtung nach Pulstsch zu, ein großer Feuerschein bemerkte wurde. Infolge der großen Entfernung rückte die Wehr aber nicht aus. Am Sonntag vormittag 9/11 Uhr wurde oberhalb Feueralarm und zwar handelte es sich diesmal um einen kleinen Waldbrand an Buchberg, der aber bald gelöscht wurde. Wegen vorgelommener Unterschlagungen, die sich der Mühlenspeicher der Schloßmühle an benachbarten Vermörsdorf hatte zu Schulden kommen lassen, war dieser von dem Gemeindevorstand verhaftet worden. Da der hiesige Notar benachrichtigt und der Schlüssel zur Mühle nicht da war, wurde der Verhaftete in der Wohnung seines Arbeitgebers festgehalten. Der Verhaftete verband sich aber durchzusetzen, daß er sein Frühstück in der von ihm bewohnten Stube essen konnte, was er auch nicht daran auszureifen, daß sich an die Tür stellte. Blüchlich jedoch wurde der Verhaftete den Vorstand von der Mühle weg, worf die Tür zu und verriegelte sie. Der Vorstand in der Meinung der Verhaftete wolle entfliehen, schloß die Tür von außen ab und schlug Alarm. Im selben Augenblick erlöschten jedoch mehrere Revolvergeschosse ein dumpfer Fall, vom Aufschlagen eines menschlichen Körpers herrührend folgte Mittels Schießens durch ein Fenster wurde die Tür geöffnet und man fand hier den jungen Mann in seinem Bute liegend vor. Kurz nach der Entdeckung der hiesigen Gendarm ein und wurde dem hiesigen Arzt Dr. med. Stolzenburg Mitteilung gemacht, daß sich der Mühlenspeicher in der Stube nicht angängig war, so schritt der hiesige Gendarm gleich an Ort und Stelle zu einer Operation des schwer Verwundeten, der sich mehrere Schüsse in den Kopf und einen Schuß in den Leib begeben hatte. Die Operation war auch von bestem Erfolg, denn nach an demselben Tage erlangte der junge Mann die Befähigung wieder und am nächsten Tage war er soweit, daß er transportfähig war.

Wegen Abholung von Schienen im hiesigen Revier am 30., 31. August, 1., 2., 3. und 4. September dieses Jahres von 6 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags wird das Gelände im Gefahrenbereich des Inf.-Schleppschienen bei Glaußwitz liegend und durch die dortigen Eisenbahnwerke umschlossene Gelände das Betreten des abgeperrten Gebietes ist mit Lebensgefahr verbunden und ist verboten.

Der Store Abschied Sind sie denn schon wieder erisfertig. Die lustigen Musikanten im schwarzen Frack, die so oft von den Menschen herab ihre Vieder piffen und schreien? Doch, wohl. Und den und den wills bedanken, als sei es bereits im Garten recht still geworden. Befinden wir uns nicht mehr mitten im schönen Sommer? Aber nein, noch nicht es allerorten! Und die Sonne scheint es nicht minder gut als vor Wochen, wenn wir Bogen auch etwas kleiner geworden. Freuen wir uns also der schönen Zeit im Waldheim. Hier erlitt der Oberpfleger an der Landesanstalt für Geisteskranken, Herr Gustav Lochmann, einen Schlaganfall, an dessen Folgen er verschied. Sein Hinscheiden dürfte eine Folge der in den letzten Tagen

durchgemachten Aufregung wegen Flucht zweier Geisteskranker gewesen sein.

Burgen. Ein brennender Erntewagen war hier zu sehen. Mit dem Riste der Ernte, vielleicht etwas reichlich hoch beladen, wollte das Geschirr die Vorgauer Straße, über die die Stomleitung der gleichlosen Wärbahn hinläuft quer überfahren. Die Ladung streifte die beiden Leitungsdrahte, brachte sie miteinander in Berührung und im Nu schob eine helle Flamme hernieder und entzündete das Getreide, in dem der Brand natürlich gute Nahrung fand. Nur mit Mühe konnte der Wagen bis zum nächsten Hydranten gebracht und durch mächtige Wasserstrahlen vor voller Zerstörung bewahrt bleiben.

Reichenbrand. In der sächsischen Tüllfabrik in Roppel bei Reichenbrand verunglückte der Tüllarbeiter Eugen Bindner dadurch schwer, daß er beim Klemmenansetzen von der Klemmscheibe erfaßt und von dieser mehrmals herumgeschleudert wurde. Es wurde ihm der linke Arm herausgerissen und der rechte zweimal gebrochen, außerdem erlitt der Unglückliche einen Beinbruch.

Mlauchau. Das dem Handarbeiter F. in der Zimmerstraße gehörige, verstorbenen Zwillingpaar wurde beschlagnahmt und zur Sezierung nach der Leichenhalle gebracht.

Niederdorf. Der Kolporteur Emil Brühl stieß mit seinem Fahrrad in der Nähe der Ziegelei mit mehreren andern Radfahrern zusammen. Dabei stürzte er gegen einen Baum und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Kue. Der Expedient Schneider der Fachschule für Blecharbeiter und Installateure hat sich seit Jahren Unterschlagungen von Geldern aus der von ihm verwalteten Kasse der Anstalt zuschulden kommen lassen. Er gibt selbst zu, daß es sich um einen Betrag von 5000 Mark handle. Die Unterschlagungen und deren lange Verheimlichung sei ihm durch die Art der Kontrolle des mit dieser beauftragten Beamten der Schule erleichtert worden.

Die streikenden Fachschüler in Kue wollen ihre Beschwerden gegen den Direktor in einer Eingabe dem Ministerium darlegen. Der Schule gehören 53 Schüler an, unter ihnen befinden solche, die schon über 20 Jahre, sogar 30 Jahre alt sind. Sie haben sich ausnahmslos dem Ausstande angeschlossen.

### Aus der Woche.

Aus Marienbad schallt König Eduards Friedensmelodie. Zwar hat er nicht wie in früheren Jahren, dem großen Kaiser Franz Joseph in Neßl einen Besuch abgestattet, dafür aber hat er ihm seine Wünsche gesandt, worfür Franz Joseph mit einem eigenhändigen Schreiben dankte. In England und Oesterreich heißt sich die Presse festzusetzen, daß das alte gute Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und England wieder hergestellt sei. So leicht vergessen Diplomaten denn doch ihre Niederlage nicht. Und König Eduard hatte bei dem weltgeschichtlichen Schauspiel, daß die Balkanfrage entrollen sollte und nun zur Angliederungsfrage wurde, an weitläufiger Stelle mitgewirkt. Hatte dem Kaiser (in bezug auf die Öffnung der Dardanellen) Versprechungen gemacht, die ihn banden und von Oesterreich trennen mußten in dem Augenblick, wo sich die Donau-Monarchie gegen den englisch-russischen Plan streubte. Sie hat's getan, und mit Hilfe Deutschlands ihrer Anschauung zum Siege verholfen. Seitdem ist Eduards Stern am Diplomatenhimmel verblühen, der Vielbeschäftigte, der zwei Jahre hindurch Europa beängstigte ist still geworden. Er hat sich von dem Völkerbundplan, der gegen die „deutsche Gefahr“ geschwiebel war, wie von einem Jugendtraum verabschiedet und zur Abschließfeier seinen getreuen Handlanger Clemenceau, den Jah gestürzten französischen Ministerpräsidenten, nach Marienbad geladen. Was sie auf hohen Balkone, dem Auge der

Menge sichtbar, doch ihrem Ohr unerreichbar, verhandeln, wird schwerlich die Welt erfahren, aber von ihrer Verzichtleistung haben sie wohl gesprochen. Von der englisch-französischen Freundschaft hat die Welt vorläufig nichts zu fürchten. — Die Sünden der Clemenceauschen Ministerialtätigkeit werden jetzt in Frankreich wieder ausgebeffert. Der Präsident der Republik hat in aller Stille einen großen Teil der Arbeiter begnadigt, die bei den Streikunruhen im Süden des Landes sich gegen das Gesetz vergangen hatten. Es scheint fast, daß der jetzige Ministerpräsident Briand recht hatte als er im vertrauten Kreise einmal äußerte, nach Clemenceau werde eine Zeit sozialen Friedens kommen. Diesen kann man allen Ländern Europas von ganzen Herzen wünschen. — Die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre bleibt ja nirgends ohne Einwirkung auf das Gemeinwohlleben, und daß dessen Störungen ungeheure Werte vernichten können zeigt der Generalstreik in Schweden. Die Frage, wer den Sieg in diesem größten sozialen Kampfe der Neuzeit davon tragen wird, tritt ja hinter der anderen zurück, ob es in absehbarer Zeit gelingen wird, die Bunden zu heilen, die dieser unblutige Krieg dem Lande geschlagen hat. — Die Türkei muß zum Frieden blasen, die Jungtürken mögen wollen oder nicht. Die Mächte haben nach langem, viel zu langem Jögern den entscheidenden Schritt getan. Sie haben in einer gemeinsamen Note der türkischen Regierung erklärt, daß sie einen Angriff auf Griechenland mit bewaffneter Hand verhindern und mit der Lösung der Aetiafrage zugunsten Griechenlands beizutreten würden. Es ist selbstsam! Die Völker der Welt seufzen unter den Lasten, die ihnen die Kriegsbereitungen auferlegen und müssen sich täglich überzeugen, daß niemals Diplomatenarbeit so befreiend wirkt, als wenn Bajonette ihre Spitzen und Kanonen ihre Rohre auf den Gegner richten. Freilich, gelöst ist die Aetiafrage nicht. Wie der Jahnschmerz, der bei plötzlicher Einwirkung von Hitze oder Kälte oder im Angesichte des taubereiten Jahnschmerzes nachläßt, um bald mit größerer Festigkeit aufzutreten, so wird auch der bisher unerfüllte Wunsch des Aetiavolkes, zu Griechenland zu gehören, der jetzt mit Gewalt unterdrückt worden ist, eines Tages wieder mit elementarer Wucht hervorbrechen. Es kommt der Tag, da kein Viderungsmittel mehr hilft, wo der Jahn gezogen werden muß. — Der angekündigte Vorstoß der Spanier in Nordmarokko scheint nicht mit einem großen Siege geendet zu haben, denn im spanischen Blätterwalde ist alles still. Die Rabalen halten ihre Stellungen besetzt und erwarten offenbar die Ankunft ihres Sultans Mulai Hafid, der ihnen augebrocht haben soll, die von den Spaniern begonnene Züchtigung fortzusetzen. Der braune Herrscher langt nach schwerer ererbter Frucht. Zwar hat er einen Widerstand, Bu Yamara, zu schlagen vermocht, aber er weiß trotzdem, daß er jetzt nur verlassen darf, wenn er beabsichtigt, es nicht wieder zu betreten. Sein Thron ist wacklig und seine Talkraft ist durch Furcht gelähmt. — In Persien haben die Parlamentswahlen angeblich mit einem Siege der Fortschrittspartei geendet. Bald wird also eine nationalistische Volksvertretung sich der Geschicke des Perserreiches annehmen. Ob sie aber dem Lande das „Jenseit der Kultur“ liegt, Ersprißliches wirken kann, muß bezweifelt werden. Nicht allen Freiheitsbewegungen ist die Talkraft des Jungtürkentums eigen, dessen vornehmste Vertreter zwei Jahrzehnte in der Verbannung lebten, ehe eine Blutwelle freihellenischen Nationalempfindens sie in die Heimat und an die Spitze des geschichtlichen Geschehens trug. Arme Persier! Eure Regierung ist aus finanziellen Gründen zu schwach um euch zu helfen! Armer Schah! Dein Volk ist zu kraftlos geworden, um sich die Freiheit und die den Thron der Väter zu sichern.